

Auszug aus einem Gespräch zwischen Juan David Nasio und Ana María Gómez

(in: Juan David Nasio "Los gritos del cuerpo" Paidós, Buenos Aires, 1996)

Juan David Nasio führte 1995 mit *Ana María Gómez* folgendes Gespräch:

Gómez: Wie könnten wir heute den Wandel fassen, der sich aufgrund der Veränderungen der sozialen Beziehungen und nach 100 Jahren Psychoanalyse in der Erscheinungsweise der klinischen Bilder vollzogen zu haben scheint? Was wären beispielsweise die feststellbaren Unterschiede zwischen, sagen wir, den Hysterien der Epoche *Freuds* und der Phänomenologie einer Hysterie in unserer heutigen Welt? Haben die Krankheitsbilder sich im gleichen Maß wie die Zeiten verändert?

Nasio: Ob sich die Bilder, die klinischen Formen der wichtigen psychopathologischen Bilder in den letzten 100 Jahren verändert haben? Durchaus, in diesem Jahrhundert haben sich die klinischen Bilder und ihre Formen verändert.

Gómez: Sind die Strukturen gleich geblieben oder haben auch diese sich verändert?

Nasio: Klinische Bilder bestehen aus einer Struktur und einer klinischen Form. Beides hat sich geändert. Bevor wir aber davon sprechen, würde ich gern kurz auf das Feld des vorwiegend Somatischen eingehen und an den Hinweis *Lacans* erinnern, oft zitiert aber kaum präzisiert, der von einer "epistemologischen Störung" spricht.

Gómez: Wir würden dann also den Körper anstatt das Seelenleben zum Ausgangspunkt nehmen.

Nasio: So ist es. *Lacan* sagte - so lese ich es jedenfalls - daß die körperlichen Krankheiten sich verändern nach Maßgabe der Theorie, die uns bei ihrem Verständnis und bei ihrer Heilung weiterbringt. Diese Theorie verändert nämlich die Realität dieses Körpers. Von da ab sind es ja nämlich die Theorie und die zugehörigen Instrumente, die die Krankheit zur Darstellung bringen. Wir haben hier eine vollkommen nominalistische Sichtweise, nach der der Name die Sache nicht nur bezeichnet, sondern die bezeichnete Sache auch verändert.

Gómez: Soll es sich hier um eine Veränderung des Körpers selbst handeln oder nur der Vorstellung vom Körper?

Nasio: Das ist ein sehr wichtiger Punkt: es geht nicht nur um einen Wandel der Vorstellung. Denn die modifizierten Vorstellungen vom Körper verändern auch seine konkrete, fleischliche, materielle Realität. Bestimmte heutige Krankheiten, nehmen wir als Beispiel den Speiseröhrenkrebs, haben in der Epoche des Römischen Reichs nicht existiert. In dieser Zeit gab es keinen Speiseröhrenkrebs. Dessen Auftreten gehört zu einer Epoche, in der die medizinische Theorie - etwa zu Beginn des Jahrhunderts - anfängt, den Körper auf der Ebene von Zellen und Gewebe zu verstehen. *Ramón y Cajal*, *Pasteur* und andere treten auf die Bühne.

Gómez: Eine zelluläre und mikroskopische Welt nimmt also Gestalt an.

Nasio: So ist es. Und diese neue Theorie des Körpers führt dazu, fast wie in der Zauberkunst, daß die Bedingungen für eine zelluläre Krankheit wie beispielweise diesen Krebs geschaffen werden.

Gómez: Wir wären also Nominalisten bis zu dem Punkt, daß wir sagen, daß das, was nicht benannt worden war nicht existieren konnte, und von dem Augenblick ab, wo es benannt wird, existiert es.

Nasio: Genau. Ich sage "wie durch Zauberkunst". Diese "Zauberkunst" würde bedeuten: Es existiere das Objekt, der Sachverhalt, und es existiere der Name des Sachverhalts. Und dann verändert der Name den bezeichneten Sachverhalt. Er läßt ihn nicht nur existieren sondern er verändert ihn, arbeitet seine Realität um. Das will sagen, daß das Symbol mächtiger ist als das Reale, denn es ist in der Lage, das Reale zu verändern.

Gómez: Das Reale existiert also von sich aus, aber das Symbol ist es, das auf das Reale einwirkt.

Nasio: Einwirkt und es verändert. Das ist eine psychoanalytische und lacanianische Sichtweise.

Aber, um das klarzustellen: Aufgrund von welchem Mechanismus ist das Symbolische, der Name eines Sachverhalts, geeignet und fähig, die Sache, die er benennt, zu verändern? Hierzu ist eine Theorie für die Darstellung erforderlich. Indem der Körper verstanden wird, benannt, theoretisch zur Darstellung gebracht wird, wird eine dem Subjekt innewohnende Theorie aufgebaut. Das besagt, das eine medizinische, wissenschaftliche, überprüfbare Theorie ...

Gómez: ... sich in ein persönliches, individuelles, subjektives Wissen verwandelt.

Nasio: Und dabei durchläuft es im psychischen Inneren des Subjekts eine karikaturhafte Umarbeitung. Sprechen wir von der Histologie. Mit ihrem Aufkommen nimmt die Histologie zugleich ein karikaturhaftes, volkstümliches, ja beinahe grobes, verzerrtes, ungenaues, vages Gesicht an, und es wird dieses sein, das in der Psyche, im Ich des Subjekts sich breitmacht.

Gómez: Also eine notwendige Verformung: der Volksglaube als eine Karikatur eines bestimmten *Epistems*.

Nasio: Und das läßt mich daran denken, was *Freud* über die Darstellung von Körperteilen in der Hysterie sagt.

Gómez: ... die er als Karikatur eines Kunstwerks kennzeichnet, das für ihn die Anatomie wäre.

Nasio: Ja, eine Karikatur der Anatomie. Es gibt also zwei Anatomien: eine reale und eine psychische. Von der ersten gibt die Wissenschaft dieser Epoche, die Medizin, Rechenschaft, und die andere ist jene, die sich nach und nach in der Innenwahrnehmung des Subjekts abzeichnet.

Gómez: Wir würden damit von der Strenge der Wissenschaft zur Fiktion gelangen.

Nasio: Voll und ganz: von der Strenge der Wissenschaft, die das äußere Objekt zum Gegenstand hat, zur Fiktion oder zur Karikatur oder Phantasma dieses realen Objekts. Und es verdient unterstrichen zu werden, daß jedes Individuum auf diese Weise zu seiner psychischen Theorie des Objekts "Körper" gelangt, zu einem psychischen Bild dieses Objekts, das einem Gesetz folgt, oder besser einer Reihe von Gesetzen, die mit der Struktur des Ichs zu tun haben, das ja seinerseits aus einer großen Anzahl psychischer Bilder mit affektiver Bedeutung für dieses Subjekt zusammengesetzt ist ... Und ich meine, daß es dieses vom Subjekt geschaffene psychische Bild ist, das - affektiv besetzt - Veränderungen im Körper dieses Subjekts bewirkt, in dem es nistet.

Gómez: Welche Ebenen erfaßt diese Veränderung? Die anatomische, physiologische, funktionale?

Nasio: Es dürfte sich vor allem um eine Veränderung der dynamischen Prozesse des Körpers handeln, der Energie, die in ihm fließt. Ich möchte noch einmal die Idee der "epistemologischen Störung" von *Lacan* unterstreichen - sie scheint mir eine grundlegende und revolutionäre Hypothese zu sein. Aber es ist hier ein Zwischenglied notwendig, um verstehen zu können, wie dieser Körper sich verändern kann, und dieses Zwischenglied ist das Bild, die Repräsentation.

Gómez: Wenn sich der Körper auf dem Weg der Repräsentation verändert, muß das mit einem Wandel in der libidinösen Ökonomie einhergehen.

Nasio: Aber diese Repräsentation ist unerläßlich, so wie wenn das Leiden des Körpers nur stattfinden könnte, wenn als Bedingung der Körper repräsentiert ist.

Gómez: Ein Körper, der sich über dieses Leiden zu erkennen gibt, denn diese Speiseröhre wird nur in soweit zur Kenntnis genommen, wie sie gestört ist.

Nasio: Ein Leiden des Körpers kann es nur insoweit geben, wie dieser Körper repräsentiert ist.

Gómez: Sind wir in der Lage, diese "epistemomatische Störung" auf eine "epistemopsychische Störung" hin zu erweitern?

Nasio: Wir haben beim Körper angesetzt, um zur Erfindung dieses Terminus zu gelangen, die ich mir für heute reserviert habe: *epistemopsychisch*. Er will sagen, daß die psychoanalytische Theorie des Seelenlebens dabei ist, eben dieses Seelenleben zu verändern.

Gómez: Und der symbolische Meilenstein dieses Wandels wäre *Freud*.

Nasio: Ja, es wäre *Freud*. Die Psychoanalyse deckt nicht nur das Seelenleben auf, sondern sie verändert die Funktionsweise der psychischen Vorgänge. Ein sehr banales Beispiel dafür wäre, daß seit die Psychoanalyse existiert, Fehlleistungen erröten und Scham hervorrufen. Etwas, was hervorgehoben, ja sehr hervorgehoben zu werden verdient, ist die Aussage der Psychoanalyse, das *alles nicht absichtsvolle menschliche Handeln eine sexuelle Bedeutung hat*. Es ist dies das Bedeutungsvollste, was die Psychoanalyse sagt, und es sollte auf der Vorderseite des großen psychoanalytischen Palastes geschrieben stehen. Hier müssen wir eintreten. Wir drücken uns aus, sagen etwas, kommunizieren, sprechen, aber heute wissen wir - jeder aufmerksame Mensch weiß es - daß nicht alles, was wir aussagen, sich mit dem deckt, was wir tatsächlich sagen und denken.

Gómez: Auch der Laie dürfte die Macht der Überdeterminierung erkennen.

Nasio: Und das genau verändert unsere Art zu leben, unser Seelenleben, und das aufgrund der Psychoanalyse.

Gómez: Daraus ergibt sich eine grundlegende Frage, denn, als Folge davon, müßten die Äußerungsweisen von Pathologien neue Alibis finden, um bereits enthüllte Bedeutungen im Verborgenen zu halten.

Nasio: Genau. Und hier handelt es sich um ein Problem der Grenzen: einen realen Sachverhalt zu verändern bedeutet, die Grenzen neu zu ziehen. Wenn ich von der Nichtexistenz des Speiseröhrenkrebses im römischen Reich spreche und von seinem Auftreten im 20. Jahrhundert, beziehe ich mich darauf, daß die Körpergrenzen andere sind, sich verändert haben ... Um zum "Epistemopsychischen" zurückzukehren, sollte daran gedacht werden, daß die Psychoanalyse nicht nur die Psyche aufgedeckt hat, daß sie nicht nur einen neuen Kontext und neue psychische Elemente hervorgebracht hat, sondern zugleich neue psychische Krankheiten. Ich meine, daß die heutige Hysterie nicht die gleiche aus der Epoche *Charcots* ist.

Gómez: Gäbe es da einen strukturellen Unterschied?

Nasio: Sie ist strukturell verschieden, und ich möchte sagen, daß das Phantasma sich geändert hat.

Gómez: Hat sich beispielsweise der Grad der Konversion ins Körperliche gewandelt?

Nasio: Es gibt hier Änderungen, wenn sich auch weiterhin Einengungen des Gesichtsfeldes finden - eher als hysterische Blindheit, und verminderte Körperempfindungen - eher als Lähmungen. Das waren aber in den Zeiten von *Pierre Janet* und *Charcot* die Standardbilder.

Gómez: Und was wären dann die neuen Kleider und Maskeraden, die veränderten Karikaturen, die die Hysterie dabei ist, anzunehmen?

Nasio: In erster Linie ist es so, daß die klinische Form der Hysterie, der wir in der Analyse begegnen, eine bereits aufgelöste Form ist, eine von der psychoanalytischen Sicht imprägnierte. Ein weiterer Punkt ist, daß das Geschlechtsleben der Hysterikerin nicht mehr das gleiche ist ... Wir finden drei Spielarten: die konversive, die erotische und die depressive (oder melancholische) Hysterie. Und bezüglich dieser drei Spielarten muß bedacht werden, daß die Hysterie eine chamäleonförmige klinische Einheit darstellt, die sich mit einer außerordentlichen mimetischen Leistung dem Diskurs, der Meinung, den Farben und Formen der Umwelt sowie den Worten des sprachlichen Umfeldes anpaßt. Es gibt zwei Faktoren, die die psychischen Pathologien modifizieren: einer ist die Theorie des Seelenlebens und der andere ist der Umweltfaktor im Bereich der Worte, der Formen usw.

Gómez: Was ist dann also, am Ende dieses Jahrtausends und im Zusammenhang dieser Postmoderne, bezüglich der Pathologien des Seelenlebens zu erwarten?

Nasio: Ich denke, die werden sich wandeln. Nehmen wir *Kant*, der von den "Krankheiten der Seele" sprach. Ich glaube, daß die Krankheiten der Seele in der Epoche *Kants* andere waren als heute und daß sie in der Zukunft wieder andere sein werden.

Übersetzt aus dem Spanischen von Eckart Leiser